ZUSATZMATERIAL

Marcus Kubsch, Stefan Sorge, Julia Arnold, Nicole Graulich (Hrsg.)

Lehrkräftebildung neu gedacht

Ein Praxishandbuch für die Lehre in den Naturwissenschaften und deren Didaktiken

2021, 268 Seiten, br., 29,90 €,
ISBN 978-3-8309-4349-5
E-Book: open access
https://doi.org/10.31244/9783830993490

© Waxmann Verlag GmbH, 2021

WAXMANN
Steinfurter Str. 555
48159 Münster
02 51 – 2 65 04-0
info@waxmann.com
www.waxmann.com
Mehr zum Buch hier.

Zusatzmaterial zum Beitrag: „Social-Media-Diskurskarten zur Förderung der Argumentations- und Diskursfähigkeit in naturwissenschaftlichen Kontexten nutzen“

Die Konstruktion von Social-Media-Diskurskarten erfolgt in fünf Schritten: (1) der Auswahl eines Diskursanlasses (z. B. eines YouTube-Videos), (2) der Auswahl der Diskurselemente (z.B. zufällige Auswahl von Kommentaren zum YouTube-Video), (3) der Reduktion der Kommentare auf ihre Kernaussagen, sowie (4) das Gruppieren der Kernaussagen und (5) die Konstruktion der Diskurskarte. Die fünf Schritte werden nachfolgend detaillierter beschrieben.

Schritt 1: Auswahl der Diskursanlässe

In einem ersten Schritt wird entsprechend der Zielstellung und des thematischen Fokus der Lehrveranstaltung festgelegt, welche Diskursanlässe in den Konstruktionsprozess einbezogen werden. D.h. es wird sowohl ein thematischer Schwerpunkt (z.B. Organspende, Klimawandel, Impfungen) als auch eine Social-Media-Plattform (z.B. YouTube, Twitter, Facebook) ausgewählt, und ein oder mehrere der dort veröffentlichten Videos oder Beiträge einbezogen. Um bestimmte Inhalte auszuwählen, könnten Kriterien wie die Anzahl der Aufrufe, die Anzahl der Interaktionen (Likes, Klicks, Kommentare) oder die Kontroversität des Beitragsinhalts genutzt werden. Eine größere Anzahl an Aufrufen, Likes, Klicks und Kommentaren lässt in der Regel auf eine größere Prominenz des Inhaltes schließen und kann dementsprechend eine höhere Relevanz signalisieren. Es sollte unbedingt bedacht werden, dass die Prominenz des Inhaltes nicht immer mit fachlicher Angemessenheit einhergeht (Büssing et al., im Druck). Zudem werden einige Kanäle aktiv moderiert, was die Vielfalt der Reaktionen auf einen Beitrag sowie der geäußerten Positionen potentiell beeinflussen kann.

Das in diesem Beitrag präsentierte Beispiel geht auf das YouTube-Video „Missverständnisse zum Klimawandel aufgeklärt“ von Harald Lesch (2019) zurück. Dieses wurde mehr als 1,5 Millionen Mal angesehen, mehr als 40.000 Mal kommentiert und besonders kontrovers diskutiert. Es wurde ausgewählt, um zukünftige Lehrkräfte in einem biologiedidaktischen

Seminar auf die komplexen Argumentationsmuster und fachlich angemessenen sowie weniger angemessenen Argumente vorzubereiten, die im Kontext des Klimawandels existieren.

Schritt 2: Auswahl der Diskurselemente

Als Diskurselemente werden an dieser Stelle alle Aussagen betrachtet, die in Kommentaren oder anderen Reaktionen auf einen bestimmten Inhalt in den sozialen Medien veröffentlicht wurden. Aufgrund der großen Menge an Diskurselementen ist es zumeist notwendig, eine Auswahl zu treffen und den Materialkorpus zu begrenzen. Die Auswahl kann nach inhaltlichen Kriterien erfolgen, und beispielsweise nur Kommentare einbeziehen, die bestimmte Schlagworte beinhalten. Im Beispiel wurde eine zufällige Auswahl an Kommentaren auf YouTube getroffen, um den dort geführten Diskurs und die repräsentierten Themen und Argumente möglichst umfassend abzubilden. Die Auswahl kann im Vorfeld der Lehrveranstaltung durch die Lehrperson oder während der Lehrveranstaltung durch die Teilnehmenden erfolgen.

Schritt 3: Reduzieren der Diskurselemente

Die ausgewählten Diskurselemente werden in einem nächsten Schritt reduziert. Dazu werden für jedes Element Kernaussagen gebildet, die den Inhalt möglichst gut zusammenfassen. Je nach Umfang des Elements ist es sinnvoll, mehrere Kernaussagen zu formulieren. In Tabelle 1 ist die Reduktion eines Beispielkommentars auf seine Kernaussagen dargestellt.

Tabelle 1.
Beispiel zur Zusammenfassung auf Kernaussagen aus einem Diskurselement.

Originalkommentar	Kernaussagen

Was ich gar nicht verstehen kann: Mal angenommen, den Klimawandel gäbe es nicht. Bleibt es dann nicht trotzdem sinnvoll all das umzusetzen, was wir ALLE! die letzten Jahre angefangen haben? Die Ressourcen sollten geschont werden. […] Klimawandel hin oder her, die Natur und auch das Klima solle möglichst wenig belastet werden. Auszug aus einem Kommentar des Nutzers Tommy Lee	Der Klimawandel existiert. Ressourcen sollten geschont werden, unabhängig davon, ob der Klimawandel existiert. Natur und Klima sollten möglichst wenig belastet werden.

Schritt 4: Gruppieren der Kernaussagen

Im Anschluss an die Reduktion werden die Kernaussagen aller Diskurselemente miteinander verglichen und thematisch gruppiert. Bei der Konstruktion der Diskurskarte zum Klimawandel wurden beispielsweise alle Kernaussagen gruppiert, die sich auf anthropogene Einflüsse auf den Klimawandel oder die vermeintliche Unzuverlässigkeit der Temperaturmessungen beziehen.

Schritt 5: Konstruktion der Diskurskarte

Auf den gruppierten Kernaussagen aufbauend wird eine Diskurskarte konstruiert. Dazu werden zentrale Begriffe in den Kernaussagen identifiziert und auf der Karte platziert (z. B. Klimawandel, Ressourcen, Natur). Die Kernaussagen werden genutzt, um die Beziehungen zwischen den zentralen Begriffen zu charakterisieren. Die Konstruktion der Karte kann analog mit Hilfe von Moderationskarten erfolgen oder mit Hilfe digitaler Tools, wie beispielsweise *MS Powerpoint*, *MS OneNote* oder *CMapTools*. Es können zudem besonders relevante Themenbereiche, gegenläufige Positionen oder zentrale Aspekte des jeweiligen Diskurses durch Markierungen hervorgehoben werden. In Abbildung 1 des Beitrages bildet beispielsweise das Dreieck aus ‚Klima', ‚CO_2-Anteil' und ‚anthropogene Einflüsse' das Zentrum der Karte. Gegenläufige Positionen wurden mittels unterschiedlicher Linienarten verdeutlicht. Bei der

Konstruktion der Diskurskarten gilt (zumindest in Lehrkontexten): Übersichtlichkeit und Nützlichkeit gehen vor analytischer Genauigkeit.

Der letzte Konstruktionsschritt ähnelt dem Vorgehen beim Concept-Mapping. Ein wesentlicher Unterschied besteht jedoch darin, dass nicht nur Begriffe und deren Beziehungen kartiert werden, sondern dem Material eine analytische Perspektive angetragen wird, indem übergeordnete Positionen markiert und elaboriert werden.

Hinweise zur Nutzung der Diskurskarten

Im Gegensatz zu klassischen Medien, bestehen Diskussionen in sozialen Medien meist aus sehr kurzen Äußerungen von vielen verschiedenen Menschen. Soziale Medien stellen so einen sehr speziellen Raum der Kommunikation dar. Diskurskarten machen sich diesen speziellen Charakter von sozialen Medien zunutze, wären jedoch prinzipiell auch für andere Diskursformate einsetzbar.

Eine Herausforderung bei der Nutzung der Diskurskarten in fachdidaktischen Lehrveranstaltungen stellt die besondere Dynamik des Diskurses in sozialen Medien dar. Diskurskarten können immer nur einen zeitlich begrenzten Ausschnitt aus diesem Diskurs abbilden. Bei ihrem Einsatz ist deswegen stets auf ihren Entstehungskontext hinzuweisen. Die Karten sind gegebenenfalls zu aktualisieren oder müssen anlassspezifisch zumindest in Teilen neu konstruiert werden.

Zugang zur vollständigen Diskurskarte

Im Beitrag wird lediglich ein Ausschnitt aus einer Diskurskarte zum Klimawandel präsentiert. Die vollständige Diskurskarte kann unter folgendem Link abgerufen werden: https://doi.org/10.17605/OSF.IO/9CJ4Y